

20./21. November 2015, Abgeordnetenhaus

Sorgeökonomie – eine feministische Kritik an den gegenwärtigen Modellen der Wirtschaftstheorie

Dr. Ulrike Knobloch, Universität Freiburg (Schweiz)

Thesen

1. „Die *Sorgeökonomie* untersucht, in welchem Umfang Sorgearbeit in einer Gesellschaft geleistet wird, wie die Bereitstellung von Sorgearbeit individuell und gesellschaftlich organisiert ist, wer konkret die Sorgearbeit leistet und für wen sie geleistet wird. Sie bezieht bezahlte und unbezahlte Sorgearbeit systematisch in ihre Analyse ein und untersucht das Angebot und die Nachfrage nach Sorgearbeit ebenso wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen Sorgeleistungen erbracht werden.“ (Knobloch 2013: 10f.)
2. „Der Begriff *Sorgearbeit* wird in der Fachliteratur unterschiedlich weit gefasst, und zwar sowohl was die Bandbreite der Sorgetätigkeiten angeht, als auch was den Kreis der umsorgten Personen betrifft. Sorgearbeit ist demnach nicht auf die Betreuung von Kindern und die Pflege kranker, alter und behinderter Menschen beschränkt, sondern umfasst alle mit Betreuung und Pflege verbundenen Tätigkeiten. Noch weiter wird der Begriff der Sorgearbeit gefasst, wenn auch die unbezahlten ver- und fürsorgenden Tätigkeiten von gesunden Erwachsenen füreinander sowie die Sorge für sich selbst einbezogen werden“ (Knobloch 2013: 11).
3. Die Sorgeökonomie macht sichtbar, welche Sorgeleistungen die gegenwärtigen Modelle der Wirtschaftstheorie implizit voraussetzen, welche Macht- und Geschlechterverhältnisse der Sorgearbeit zugrunde liegen und welchen Beitrag bezahlte und unbezahlte Sorgetätigkeiten für das individuelle Wohlbefinden ebenso wie für den gesellschaftlichen Wohlstand leisten. Damit bleibt die Sorgeökonomie nicht bei einer Kritik der wirtschaftstheoretischen Modelle stehen, sondern geht mit ihrem Anspruch, eine eigenständige Wirtschaftstheorie der bezahlten und unbezahlten Arbeit zu entwickeln, darüber hinaus.
4. Es gibt nicht *den einen* sorgewirtschaftlichen Ansatz, sondern mittlerweile eine ganze Reihe verschiedener Ansätze. Das Spektrum umfasst mikro- und makroökonomische, institutionelle, marxistisch geprägte und neoklassische, kritische, konstruktivistische und poststrukturalistische Ansätze. Sie argumentieren auf den verschiedenen Ebenen (individuelle, soziale und strukturelle Ebene), beziehen sich auf verschiedene Sektoren (private Haushalte, Unternehmen, Non-Profit-Organisationen, Staat) und konzentrieren sich auf unterschiedliche Länder oder Ländergruppen (Länder des Nordens und des Südens).
5. „Eine Diskussion seit Beginn der Ökonomiedebatte in der neuen Frauenbewegung dreht sich um die ökonomische Bedeutung der Care-Ökonomie für die Wohlfahrt von Menschen und die Akkumulation des Kapitals respektive für Wirtschaftswachstum. Mit dieser Debatte eng verbunden ist die Frage, wie denn eine Gesellschaft organisiert ist,

dass diese Arbeiten und Mühen mehrheitlich von Frauen übernommen werden, obwohl die Frauen, die sie hauptsächlich leisten, ökonomisch stark benachteiligt sind.“ (Madörin 2006: 283)

6. Der Wohlfahrtsökonom Arthur C. Pigou hatte in den 1930er Jahren festgestellt, dass das Volkseinkommen sinkt, wenn ein Junggeselle seine Haushälterin heiratet, d.h. vorher bezahlte Tätigkeiten nach der Hochzeit unbezahlt geleistet werden. Umgekehrt ist davon auszugehen, dass ein Teil des in den vergangenen 40 Jahren ausgewiesenen Wachstums darauf beruht, dass vorher unbezahlte Tätigkeiten gegen Bezahlung erbracht werden. Dadurch erhöht sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP), ohne dass real mehr geleistet wird, weshalb ich von „Pseudo-Wachstum“ spreche (Knobloch 2011). Dadurch soll zum Ausdruck gebracht werden, dass, wenn unbezahlte Arbeit zu bezahlter Arbeit wird, ohne dass der Gesamtumfang der Leistungen zunimmt, es sich eigentlich gar nicht um Wachstum, sondern um Verlagerungsprozesse handelt, die nur sichtbar werden, wenn die unbezahlte Arbeit in die Analyse einbezogen wird.
7. Um eine zukunftsfähige Verteilung der bezahlten und unbezahlten Sorgearbeit zu erreichen, müssen wir uns folgenden Fragen stellen: Welche Sorgearbeit soll in Zukunft bezahlt, welche unbezahlt geleistet werden? Wer wird und wer soll die für jede Gesellschaft notwendige unbezahlte Sorgearbeit in Zukunft leisten? Wie sieht eine gesellschaftliche Aufgabenverteilung aus, die geschlechtergerecht ist, ohne neue Ungleichheiten zu verschärfen, die also z.B. auch andere Kategorien wie Schicht, Ethnie und Alter im Blick hat?
8. „Die Herstellung der Voraussetzungen für Geschlechtergerechtigkeit bei der Alltagsarbeit für Deutschland ist ein Jahrhundert-, wenn nicht sogar ein Jahrtausendprojekt, das gesellschaftlich bisher noch kaum in Angriff genommen wurde. Denn je genauer man sich die einzelnen Elemente anschaut, desto mehr wird sichtbar, wie die in Jahrhunderten entstandene geschlechtshierarchische Arbeitsteilung in Haushalt und Familie in die Tiefenstruktur unserer Gesellschaft eingelassen ist.“ (Rerrich 2006: 123)

Zitierte Literatur

- Knobloch, Ulrike (2013): Sorgeökonomie als kritische Wirtschaftstheorie des Sorgens, *Denknetz Jahrbuch 2013*, S. 9-23: <http://www.denknetz-online.ch/jahrbuch-2013>
- Knobloch, Ulrike (2011): Ökonomie der bezahlten und unbezahlten Arbeit. Methode – Gegenstandsbereich – Handlungsmodell, in: *Newsletter Studienbereich Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit*, Nr. 11, S. 7-12: <https://lettres.unifr.ch/de/sozialwissenschaften/soziologie-sozialpolitik-und-sozialarbeit/aktuelles/newsletter/oktober-2011.html#c24511>
- Madörin, Mascha (2006): Plädoyer für eine eigenständige Theorie der Care-Ökonomie, in: Torsten Niechoj & Marco Tullney (Hg.): *Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie*, Marburg: Metropolis, S. 277-297.
- Rerrich, Maria S. (2006): *Die ganze Welt zu Hause. Cosmopolite Putzfrauen in privaten Haushalten*, Hamburg: Hamburger Edition.